

Römische Gräber und Grabbauten vor dem Dipylon

VOR DEM DIPYLON, DEM WESTLICHEN Haupttor der Stadt Athen, und entlang des durch dieses Tor führenden Weges zum Hafen von Piräus und nach Eleusis, den wir Querweg¹ nennen, entstanden seit dem 1. Jh. v. Chr. Grabmonumente und Grabbauten. Sie sind Gegenstand des vorliegenden Aufsatzes (Abb. 1). Der Querweg war – vergleicht man das Straßensystem einer Stadt mit dem Kreislaufsystem des menschlichen Körpers – die Hauptschlagader Athens, weil über diesen Weg ein großer Teil der Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln und anderen Waren abgewickelt wurde. Gleichzeitig liegen diese Grabbauten direkt vor dem Stadttor und an der Straße zur Akademie, die für die Athener als Staatsgräberstraße seit jeher besondere Bedeutung hatte.

Erhalten sind nur die Fundamente monumentaler Bauten sowie Periboloi. Aber dennoch sind diese Reste von beträchtlicher Bedeutung, denn sie spiegeln eine einschneidende Veränderung der Grabsitten wider. Die Nekropolen der Stadt waren zwar bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr. mit aufwendigen Grabdenkmälern geschmückt, doch durften seit dem Gräberluxusgesetz des Demetrios von Phaleron neben dem bestehenden Skulpturenschmuck der klassischen Zeit nur noch die bekannten drei Grabdenkmalformen (Grabsäulen, Grabtische und *labella*) aufgestellt werden.² Organisiert waren die vorrömischen Grabmale als Einzelgräber oder in Gruppen als Grabanlagen von Familien.

Die neuen römischen Grabbauten änderten radikal das Aussehen der uralten Nekropole (Abb. 2). Sie prägten ihrerseits das Erscheinungsbild der Nekropole vor dem Dipylon vom ersten bis zum 3. Jh. n. Chr.

Bis zum Herulersturm wurden in diesen Grabanlagen weitere Bestattungen vorgenommen. Aber um 270 n. Chr. wurden die Bauten zerstört und bis auf die Fundamente abgetragen (Abb. 3). In der Folgezeit tritt ein völliger Wechsel in der Anlage von Gräbern und in den Bestattungssitten ein:

Zunächst finden vor den Kerameikostoren offenbar nur vereinzelt weitere Bestattungen statt. Als das Areal wieder zur Nekropole wird, ist das Bild bestimmt von einzelnen oder gruppenweise angelegten, halb in den Boden eingetieften Grabkammern aus Bruchsteinen und Ziegeln, deren Innenseite verputzt ist. Neu ist die klare Ost-West-Ausrichtung vieler dieser spätantiken Gräber. Die kaiserzeitlichen Gräber waren demgegenüber unabhängig von der Himmelsrichtung, mit dem Kopf der Toten zur Straße hin angelegt. Die Mehrzahl der einfachen spätantiken Grabanlagen hat nacheinander eine Vielzahl von Bestattungen aufgenommen.

Die Errichtung monumentaler Grabbauten ist in Athen also ein auf die römische Kaiserzeit beschränktes Phänomen. Die Grabdenkmäler vor dem Dipylon (Abb. 2) prägten das Bild am Zugang zur Stadt über viele Generationen hin.

Grabungsgeschichte

Die Geschichte der Grabungen dicht vor dem Dipylon beginnt im Jahre 1873, als bei einem Suchschnitt der Archäologischen Gesellschaft zuerst ein großes Areal vor dem Proteichisma untersucht und ein hervorragend erhaltener Sarkophag gefunden wurde – es ist der bekannte Klinen-Riefel-Sarkophag der Philotera (Abb. 4. 5).³

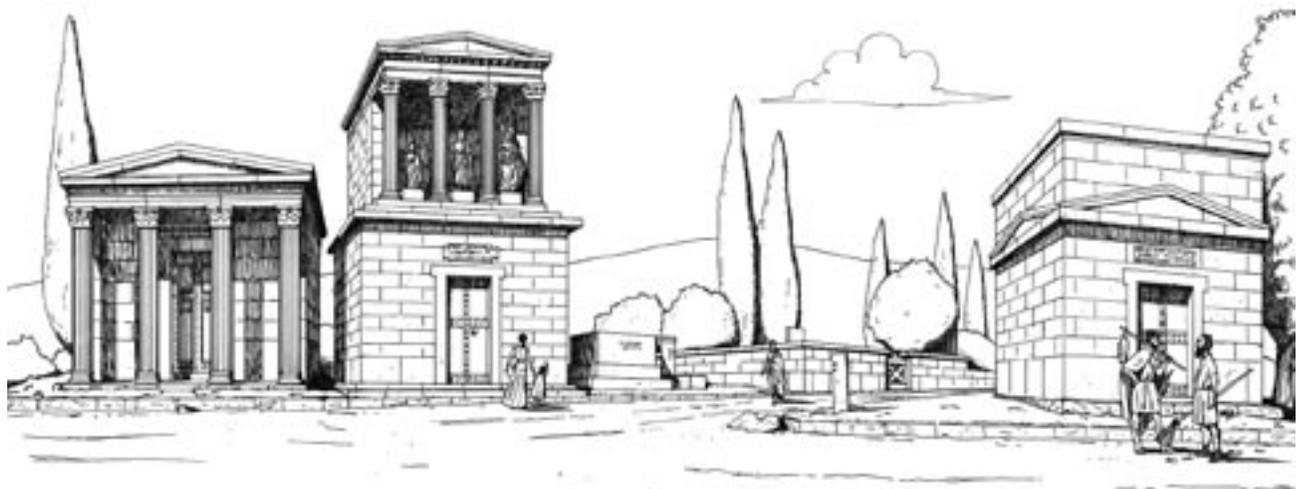
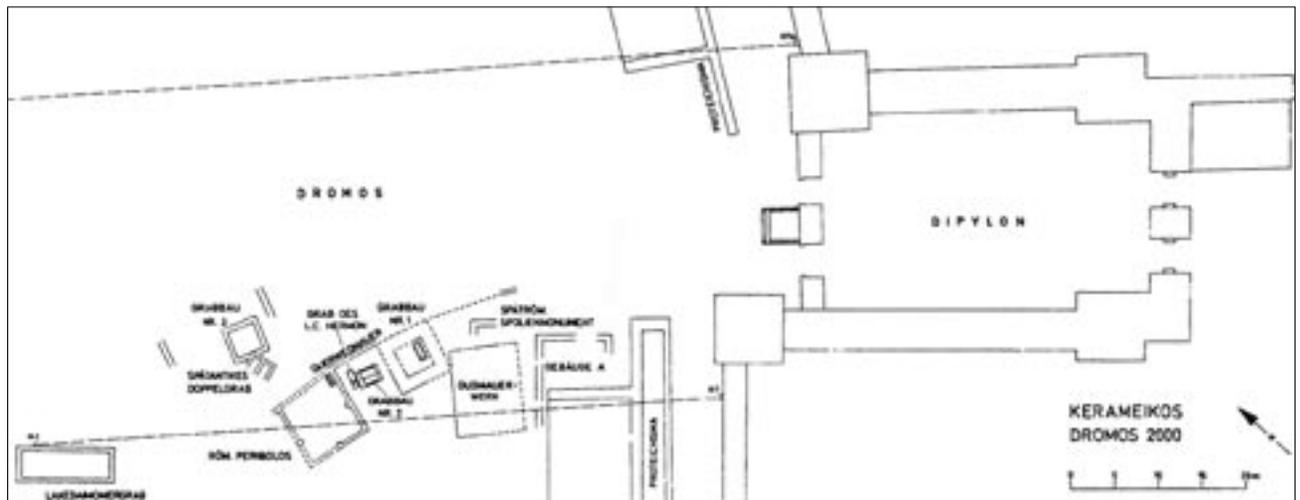


Abb. 1. Planausschnitt des Kerameikosareals mit dem Dipylon und den Fundamenten römischer Grabbauten (Archiv der Kerameikosgrabung)

Abb. 2. Die Grabbauten vor dem Dipylon. Hypothetische Rekonstruktionszeichnung auf der Basis der Grundmaße und Fundamenteigenschaften (Zeichnung Jannis Nakas Archiv DAI Athen, Kerameikosgrabung)

Ein Jahr später legte die Archäologische Gesellschaft in der Flucht des landseitigen Westturmes des Dipylon einen etwa 50 m langen und 2,50 m breiten Suchschnitt an, mit dem man den Straßenrand der klassischen Staatsgräberstraße erfassen wollte. Dieser Schacht, in dem zwei Monumente der römischen Gräberstraße aufgefunden und freigelegt worden sind, wurde wenig später als unergiebig wieder verfüllt (Abb. 6).⁴

Eine tiefgreifende Störung der Schichten in Längsrichtung bewirkte der Bau eines massiven Abwasserkanals,

der das Dipylon längs durchläuft. Der Kanal wurde 1876 anstelle eines offenen Grabens angelegt (Abb. 4): Der Kanal ist 3,00 m tief, innen bogenüberwölbt und mit seitlichen Laufbänken versehen. Seine Außenseiten sind an der Oberfläche betoniert, weshalb er von vielen Besuchern des Kerameikos mit dem befestigten antiken Weg verwechselt wird. Deshalb wurde 2004 der Versuch unternommen, den Kanal durch Begrünung weniger auffällig zu gestalten. Als »Pantorhoikos« führt er auch weiterhin gesammelte Abwässer stadtauswärts.

Römische Gräber und Grabbauten vor dem Dipylon



Abb. 3. Überblick über die Fundamente der Grabbauten vor dem Dipylon von Süden (Foto: J. Stroszeck)

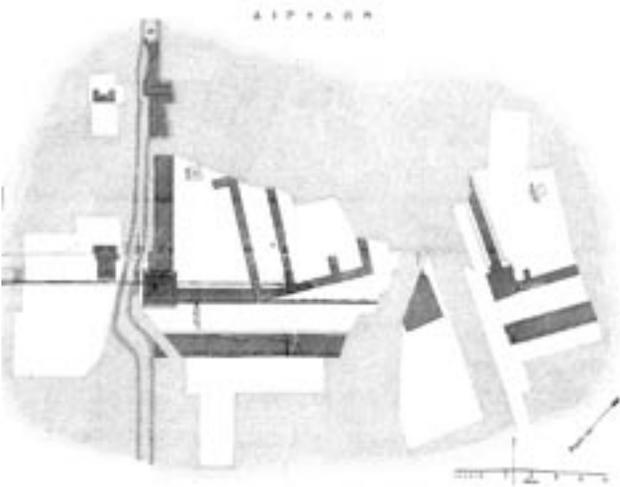


Abb. 4. Plan der Ausgrabungen der Archäologischen Gesellschaft 1873 (Reproduktion nach *Prakt* 1873)



Abb. 5. Kerameikos, Areal vor dem Dipylon 1875, der Klinensarkophag *in situ*. KER 3786 (Foto: J. Stroszeck)

Die Grabungen vor dem Dipylon wurden in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts unter Alfred Brueckner und Kurt Gebauer wieder aufgenommen. Dabei wurde ein Teil der Monumente entlang des Wegrandes freigelegt. Pläne und Schnitte fertigte der Architekt Heinz Johannes an.⁵ Der Hauptteil der Befunde Brueckners und Gebauers blieb jedoch unveröffentlicht. Für die Vorbereitung der Publikation mussten in den Jahren 1998 bis 2003 Reinigungsarbeiten und vor allem Nachgrabungen durchgeführt werden, die wegen der Umgestaltung des Geländes

anlässlich der Olympischen Spiele im Jahr 2004 beendet wurden.

Die Grabbauten

Direkt vor dem Dipylon und am südwestlichen Straßenrand entstanden im späteren 1. Jh. n. Chr. zwei große Grabbauten (Abb. 1. 7). Ihre Fundamente wurden in eine einheitliche, planierende Lehmschicht eingetieft, mit der das gesamte Areal, in dem sich vorher Werkstätten befunden hatten, aufgefüllt worden war.⁶

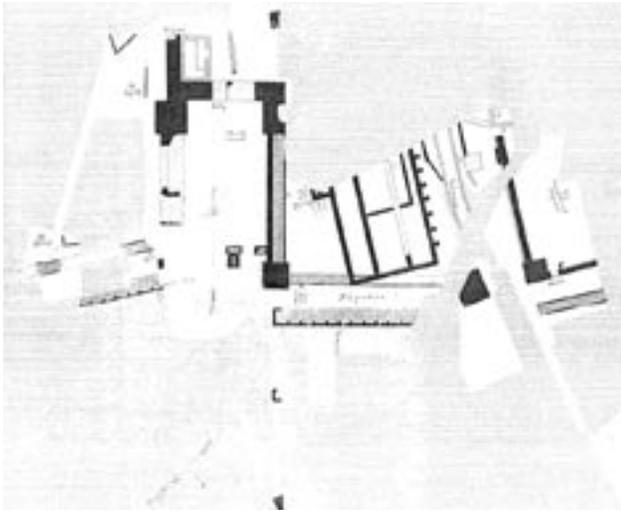


Abb. 6. Plan der Ausgrabungen der Archäologischen Gesellschaft 1874 (Reproduktion nach *Prakt* 1874)

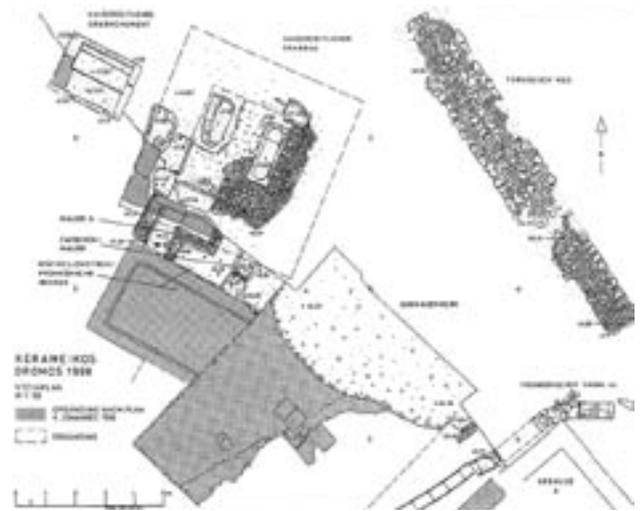


Abb. 7. Plan der Grabbauten am Südwestrand der Straße vor dem Dipylon (1998) (Archiv der Kerameikosgrabung)

Gussmauerwerk

Vom dem Tor zunächst gelegenen Bau ist nur noch das massive Fundament aus Gussmauerwerk erhalten (Abb. 7. 8).⁷ Das Fundament ist an der Frontseite 7,45 m lang, die Seitenlänge betrug ursprünglich mehr als 10 m. Es ist 1,30 m tief und besteht aus Bruchsteinen, die mit Kalkmörtel verbunden sind (*opus caementicium*). Im Inneren des Grabbaues, der auf dem Fundament errichtet worden war, stand ursprünglich der Sarkophag der Philotera, der bei der Abtragung des Grabbaues versetzt und an dessen Rückseite im Erdreich verborgen wurde.⁸ Auf der Oberseite des Fundaments (OK 46,50 m über NN) sind noch Reste des Mörtels erhalten, mit dem die Blöcke der Ausgleichsschicht für den aufgehenden Bau verbunden waren (H 0,40 m). Bei der gründlichen Ausraubung des Grabbaues wurden selbst diese Blöcke entfernt. Der Eingang muss sich zur Straße hin befunden haben. Vor der Front des Grabbaus öffnete sich zum Straßenrand hin ein Vorhof, der durch die Straßenmauer begrenzt war.

Für die Rekonstruktion des Grabbaues stehen hauptsächlich zwei Informationen zur Verfügung: erstens die massive Bauweise des Fundaments und zweitens die beträchtlichen Maße von 7 x 10 m, die in etwa den Stylobatmaßen des römischen Grabbaues von Episkopi auf Sikinos oder dem Tempelgrabbau am Stadion von Mesene entsprechen.⁹ Rekonstruiert mag man sich also einen ähnlich hohen Marmorbau vorstellen.

Die Abtragung des Grabbaues ist gut datierbar aufgrund einer keramikreichen Schicht, die direkt über dem ausgeraubten Fundament festgestellt worden ist. Münzen aus dieser Schicht ermöglichen eine Datierung der Abtragung des Grabbaus in die Zeit des Herulersturms von 267 n. Chr.¹⁰

Basis

Vor der Fassade des Grabbaus befindet sich eine ursprünglich rechteckige Basis von 2,95 m Frontlänge und 1,83 m erhaltener Breite, die schon von der Archäologischen Gesellschaft freigelegt worden war (Abb. 9).¹¹

Die oberste erhaltene Stufe der Basis besteht aus hymetischem Marmor.¹² Sie ist mit Bruchsteinen und einer ausgleichenden Schicht aus Spolienblöcken fundamementiert. Der in den *Praktika* 1874 abgebildete Plan (Abb. 6) zeigt, dass damals auch die südöstliche Nebenseite der Basis teilweise erhalten war.

Im Fundament verbaut war eine der wenigen lateinischen Inschriften aus Athen (Abb. 10).¹³ Es ist die obere rechte Ecke eines wiederverwendeten Kalksteinblockes,¹⁴ auf dem drei Zeilen zu lesen sind:

[--]V S L(ucii) F(ilius) (also der Rest eines männlichen Gentilnomen im Nominativ, gefolgt von der Filiation)

[--]ORIS

[--]TVS

Eine Datierung der Inschrift aufgrund der gelängten

Römische Gräber und Grabbauten vor dem Dipylon



Abb. 8. Ansicht des Gussmauerwerks von NW
(Foto: J. Stroszeck)



Abb. 9. Basis vor dem Gussmauerwerk von O
(Foto: J. Stroszeck)

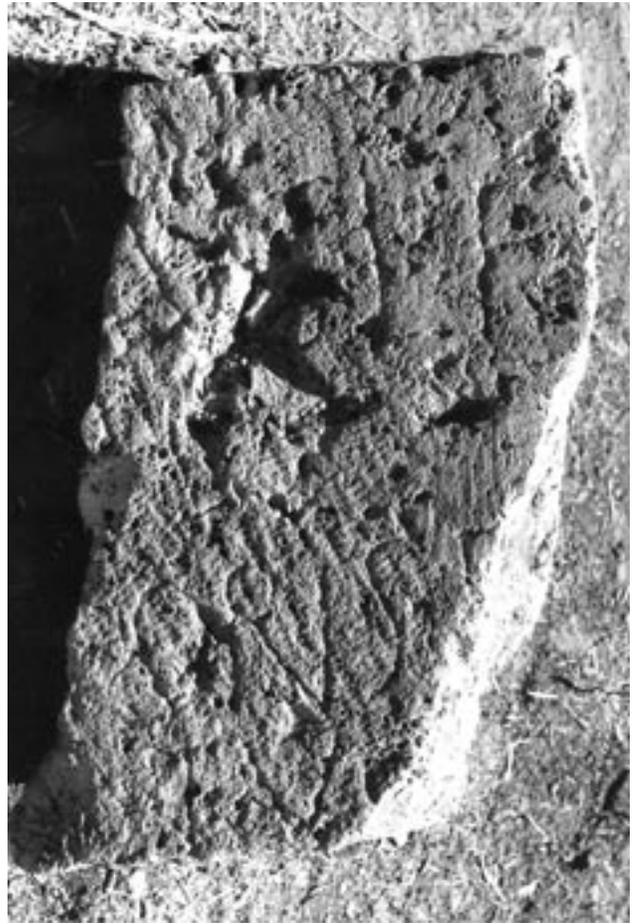


Abb. 10. Kerameikos, Inv. I 536. Lateinische Inschrift aus der
Basis vor dem Gussmauerwerk (Foto: D. Morche)



Abb. 11. Grabbau Nr. 1 von NO (Foto: J. Stroszeck)



Abb. 15. Zwei Stufen für Grabmonument Nr. 2, von N (Foto: J. Stroszeck)

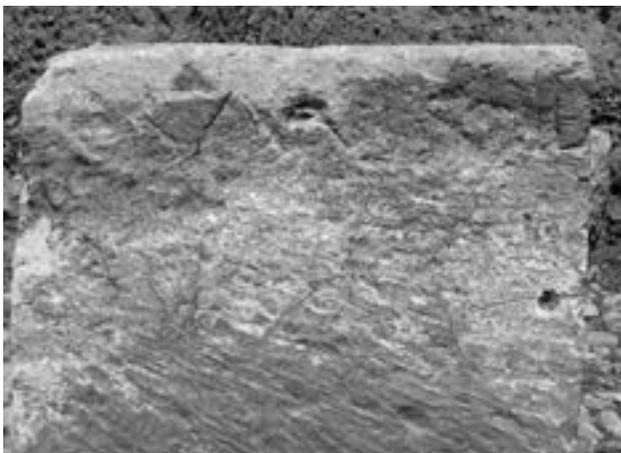


Abb. 12. Grabbau Nr. 1 von NO, Fundamentmauer mit Mörtelkanten (Foto: J. Stroszeck)

Abb. 13. Grabbau Nr. 1, Sarkophag (Foto: J. Stroszeck)

Abb. 14. Inschrift der Flavia Nike (Foto: J. Stroszeck)

Buchstabenformen ist kaum genauer als zwischen dem 1. und 3. Jh. n. Chr. möglich. Da die Inschrift aber bereits als Spolie in der Basis vor dem Gussmauerwerk Verwendung fand, muss sie älter als diese Basis sein. Aufgrund der in diesem Bereich gestörten Schichten ist eine genauere Datierung der Basis nicht mehr möglich. Maße und Position vor dem Grabbau lassen es möglich erscheinen, dass die Basis, die einst Statuen oder einen Altar trug, auf den Grabbau bezogen war.

Grabbau Nr. 1

Der anschließende Grabbau steht in geringem Abstand zum Gussmauerwerk. Er war ebenfalls massiv fundamntiert (Abb. 11). Die anhand der alten Pläne rekonstruierbaren Grundmaße betragen etwa 7 x 7 m, die Grabkammer im Inneren misst ca. 3,50 x 3,50 m. Die Frontseite des Grabbaues ist schräg auf den Querweg hin ausgerichtet. Dieser Bau stand mit der Fassade direkt am Wegrand. Die Fundamente sind anders als beim ersten Grabbau angelegt: Während das Innere des Baues 1,60 m tief mit großen Flusskieseln fundamntiert ist, ruhen die Fundamentblöcke der Außenmauern auf einer festen Lehmschicht.¹⁵ Untereinander sind sie mit Kalkmörtel verbunden. Auch die darauf sitzende Schicht war mit Kalkmörtel gesetzt, von dem Reste der Kanten erhalten waren (Abb. 12). Die Fundamentbreite der Außenmauern dieses Grabbaues betrug 1,92 m, d. h. die Außenmauern waren auffallend breit. Dies legt den Schluss nahe, dass der Bau über ein zweites Geschoss verfügt hat.

Römische Gräber und Grabbauten vor dem Dipylon

Im Inneren befand sich im Ostteil des Grabbaues noch bei der Auffindung ein mehrfach wiederverwendeter Sarkophag aus Kalksandstein (L 2,11; H 0,75; B 0,77 m), an dessen Schmalseite eine griechische Inschrift für Flavia Nike angebracht war (Abb. 13. 14).¹⁶ Die Reste mehrerer Körper- und Brandbestattungen, die bei der Ausgrabung in der Ruine außerhalb des Sarges geborgen worden sind, lassen darauf schließen, dass dieser Grabbau sowohl Urnen- als auch Körperbestattungen aufgenommen hat.¹⁷

Grabmonument Nr. 2 und Kioniskos

In enger Nachbarschaft zu Grabbau Nr. 1 liegt ein zweistufiges Grabmonument (Abb. 15), das über zwei Grabkammern angelegt worden ist (Abb. 16).¹⁸ Beide Stufen bestehen aus Kalkstein. Die obere Stufe misst 1,93 x 1,65 m, ihre zum Weg hin gerichtete Vorderseite weist eine flache Abarbeitung auf.¹⁹ Das Grabmonument, das sich auf diesem zweistufigen Unterbau befand, kann deshalb nicht mehr als 1,93 m in der Frontlänge und 1,44 m in der Breite gemessen haben. Es muss das zentrale Monument des Grabbezirkes einer Familie oder Gruppe gewesen sein, denn die südwestliche Kammer dieses Grabes ist von der Rückseite des Monumentes her mehrfach für nachfolgende Bestattungen geöffnet worden und war mit einer Vorrichtung zur Einleitung von Trankspenden versehen. In der südöstlichen Kammer dagegen wurde beim Bau des Monumentes eine Frau bestattet. Eine Nachbarbestattung in *dieser* Kammer war offenbar nicht vorgesehen und ist auch nicht vorgenommen worden, denn das Grab war unberührt und konnte 1999 vollständig ausgegraben werden.²⁰ Aufgrund der Maße könnte die Stufenbasis einen Altar getragen haben.²¹

Kioniskos

Direkt neben diesem Monument ist wenig später das Grab für *Lucius Cincius Hermon* angelegt worden, der als Grabdenkmal einen Kioniskos erhalten hat (Abb. 17. 18).²² Die Basis dieser Columelle befand sich bei den Grabungen Brueckners noch *in situ*. Die rauhe Fläche unter der Inschrift des Hermon entstand bei der Tilgung einer älteren Inschrift. Der Kioniskos ist hier also bereits in zweiter Verwendung aufgestellt worden. Von dieser Zweitverwendung stammen wohl auch die für hellenistische Kioniskoi unüblichen, seitlich des Inschriftfeldes angebrachten, rechteckigen Eisendübel, die wie bei den kaiserzeitlichen Grabreliefs wohl zum Aufhängen von Kränzen dienten.

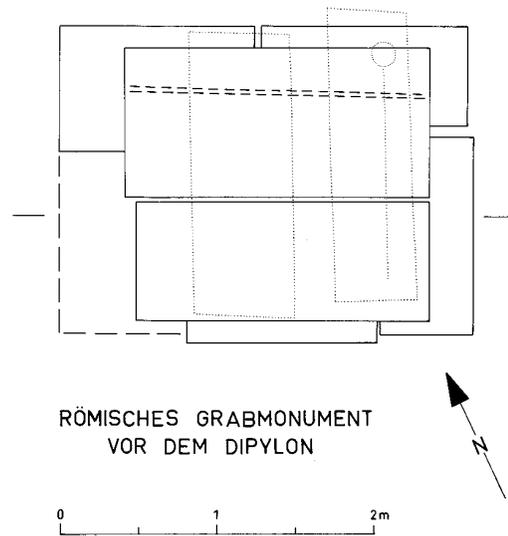
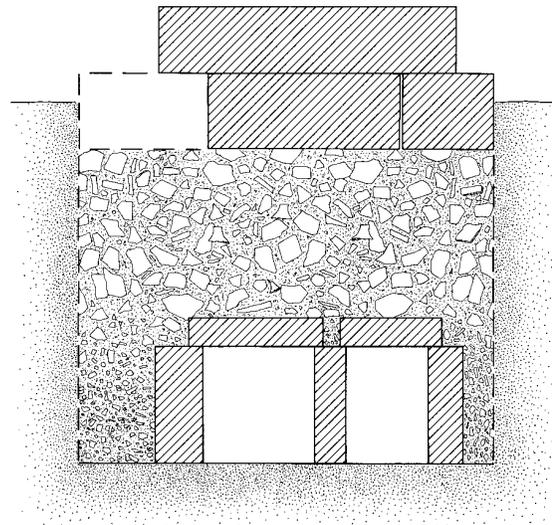


Abb. 16. Schnitt durch Grabmonument Nr. 2 (Archiv der Kerameikosgrabung)

In diesem Fall ist die athenische Lokaltradition noch im ausgehenden 1. Jh. n. Chr. greifbar: Die Kioniskoi blieben auch nach der Eroberung durch Sulla eine wichtige Form des Grabdenkmals in Athen, sie wurden weiterhin - als Grabdenkmäler für Einzelpersonen - in oder zwischen den bestehenden Grabbezirken aufgestellt.

Als Beispiel mag ein Kioniskos mit lateinischer Inschrift



Abb. 17. Kerameikos, Inv. Co 700. Kioniskos des *L. Cincius Hermon* (Foto: J. Stroszeck)

Abb. 18. Kerameikos, Inv. Co 700, Detail der Inschrift für *L. Cincius Hermon* (Foto: J. Stroszeck)

im Kerameikos gelten, der nach 44 v. Chr. für *Numerius Granonius* aus Luceria in Apulien aufgestellt worden ist (Abb. 19).²³ Granonius war im Jahr 55 v. Chr. unter *P. Lentulus Spinter* Centurio in der 18. Legion in Kilikien,²⁴ 49 v. Chr. war er Quattuorvir, also städtischer Magistrat in Rom. Während des Bürgerkrieges diente er 44 v. Chr.

unter *Cn. Pompeius Magnus* in der 2. Legion in Makedonien.²⁵ Nach diesem Zeitpunkt ist er in Athen verstorben und erhielt hier einen Kioniskos als Grabdenkmal. Die Kioniskos-Tradition setzt sich noch lange fort: Der späteste Kioniskos im Kerameikos ist – nach Aussage der Inschrift – im 5. oder sogar im 6. Jh. n. Chr. errichtet worden.²⁶

Zusammen mit einer im Folgenden zu besprechenden Stele in der Ostecke von Peribolos 1 akzentuierte der Kioniskos des *Cincius* eine wichtige Wegstelle, nämlich die Einmündung des Querwegs in die Straße vor dem Dipylon (Abb. 1. 2). Von hier aus bot sich den in Athen Ankommenden erstmals der freie Blick auf das monumentale Stadttor.

Peribolos 1

Schon in der Kurve des Querwegs, in dichter Nachbarschaft zum Kioniskos des *Cincius*, schließt ein 7,50 x 7,50 m großer Grabperibolos an, der heute nicht mehr erhalten, aber in Plänen und Photos dokumentiert ist (Abb. 1. 20. 21).²⁷ Der Bezirk ist allseits von Mauern umgeben; die bestehende Randmauer der Straße ist gleichzeitig seine Peribolosmauer. An der Innenseite der Umfassungsmauern und jeweils ungefähr in deren Mitte befanden sich schmale Mauervorlagen. Die Einfassungsmauer ist im Lauf der Zeit mehrfach mit weiteren Bruchsteinen und Spolien erhöht worden. Der Begriff für eine solche Umfassungsmauer lautete *το περίφρακτον*, er scheint in Athen aber nur einmal, und zwar in spätantoinischer Zeit, belegt zu sein.²⁸ Innerhalb solcher Bezirke ist auch eine Bepflanzung möglich, wie sie z. B. in Grabbezirken der Vesuvstädte nachgewiesen ist.²⁹

Insgesamt wurden hier 14 Körperbestattungen und 3 Urnenbestattungen vorgenommen, bevor die Mauern des Bezirks überbaut wurden. Die frühesten Bestattungen im Inneren erfolgten im ausgehenden 1. Jh. v. Chr. bzw. zu Beginn des 1. Jhs. n. Chr. Das bedeutet, dass dieser Grabbezirk früher als die bisher erwähnten Grabbauten existierte und neben ihnen weiter bestanden hat. Mehrere Gräber dieses Peribolos waren mit überdurchschnittlich reichen Beigaben versehen. Als Monument für die Toten ist in seiner Nordwestecke über einer Urnenbestattung eine 3,50 x 3,50 m große, zweistufige Basis festgestellt worden, die vielleicht einen Altar getragen hat. In der Ostecke befand sich eine Basis für eine schmale *Stele* über zwei Gräbern, die direkt übereinander angelegt waren.³⁰ Westlich benachbart folgte ein weiterer Grabbezirk, der ebenfalls durch eine

Römische Gräber und Grabbauten vor dem Dipylon

dominierende quadratische Monumentbasis in einer Ecke charakterisiert war. Beide Anlagen können kaum, wie man zunächst annehmen mag, als Beispiele für das Fortleben einer spezifisch einheimischen Tradition attischer Grabbezirke in der römischen Kaiserzeit interpretiert werden. Für die Konzeption eines von Mauern umschlossenen Bezirks mit einem größeren Monument an prominenter Stelle findet man Beispiele vielmehr in Italien,³¹ aber auch in Nordgriechenland und Kleinasien.³² Peribolos 1 ist aufgrund eines seiner ältesten Gräber, des Kindergrabes ZD 2, spätestens in augusteische Zeit zu datieren und somit früher als die Mehrzahl der kleinasiatischen und italischen Vergleichsbeispiele entstanden. Der Grabbezirk wurde jedoch lange belegt und die Entstehung der Monumentbasis in der Nordwestecke lässt sich nicht mehr eindeutig datieren.

Grabbau Nr. 3

Am nordöstlichen Straßenrand, dem Peribolos 1 gegenüber, wurde im Jahr 2002 ein quadratischer Grabbau freigelegt, der schon von der Archäologischen Gesellschaft gefunden worden war und im betreffenden Plan von 1874 auch eingetragen ist (Abb. 1. 2. 6. 22).³³

Er besteht aus einem massiven Fundament aus rötlichen Konglomeratgesteinblöcken, auf das die erste Schicht aus feinen Muschelkalk- und Kalksandsteinblöcken aufsetzt (Abb. 23). Die Schmalseiten der Blöcke weisen eine Anathyrose auf. Ein Block dieser Schicht trägt außerdem eine Versatzmarke, es dürfte sich also um wiederverwendetes Material handeln. Der Grabbau misst 4,19 x 4,16 m, die Mauerstärke der aufgehenden Kalksteinblöcke beträgt 0,45 m. Der Fußboden im Inneren war mit unterschiedlich großen Kalksteinplatten ausgelegt. Er hatte das gleiche Niveau wie die Oberkante der untersten Lage der aufgehenden Außenmauern.³⁴ Ein großer Kalksteinblock im Zentrum der Grabkammer bildete wohl das Fundament für einen Sarkophag. Dieser Grabbau ist nach Ausweis der Schichten, von denen aus er eingetieft ist, im 1. Jh. v. Chr. entstanden, also früher als Grabbau 1 und der Bau auf dem Gussmauerwerk-Fundament. Auffällig ist seine prominente Position an der Wegkreuzung, die wohl eine Allsichtigkeit mit 4 Fassadenseiten zur Folge hatte. Der Bau wird also die Form eines Altar- oder »Würfelgrabes« gehabt haben (Abb. 1. 2).³⁵

Nach der Abtragung dieses Grabbauwerks verlief die Wagenstraße zum Piräus über seine Südecke: Die Wagenräder haben tiefe Spuren im Eckstein hinterlassen. Im 6. Jh.



Abb. 19. Kerameikos. Inv. Co 90. Kioniskos mit lateinischer Inschrift für *N. Cranonius*, einen Centurio des *Cornelius Spither* in der 18. und des *Cn. Pompeius Magnus* in der 2. Legion (Foto: J. Stroszeck)

n. Chr. wurde über dieser Ecke und mitten auf der Straße des 4. Jahrhunderts ein Doppelgrab aus Bruchsteinmauern angelegt (Abb. 22).

Rekonstruktion

Wie können die Bauten ausgesehen haben, die auf den vorgestellten Fundamenten errichtet waren? Zunächst ist den Grabbauten gemeinsam, dass sie auf die Straße hin ausgerichtet sind. Auch die Monumente wie Grabmonument 2 oder der Kioniskos des *L. Cincius Hermon* und die Grabdenkmäler in den an der Straße gelegenen Ecken von Peribolos 1 waren auf die Straße ausgerichtet, also auf eine Kommunikation mit dem Passanten hin konzipiert.

In der von Jannis Nakas angefertigten Rekonstruktionszeichnung (Abb. 2) sind die Vorgaben berücksichtigt, die aus den Fundamenten erschlossen werden konnten: Die Allsichtigkeit von Grabbau Nr. 3 rechts ergibt sich aus der Lage an der Wegkreuzung; der Grabbau auf dem



Abb. 20. Kerameikos, Grabperibolos 1 vor dem Dipylon (Foto: J. Stroszeck)

Gussmauerwerk und Grabbau 1 könnten wegen ihrer massiven Fundamentierung ein zweites Geschoss gehabt haben. Aber wir wissen über das tatsächliche Aussehen dieser Grabbauten so gut wie nichts, die Zeichnung soll lediglich eine Vorstellungshilfe geben.

Heroa

Weitere Indizien für eine Vorstellung von den Grabbauten im Kerameikos gibt eine Inschrift, von der Fragmente zusammen mit Sarkophagbruchstücken und einer Serie von kannellierten Säulen schon 1874 von Stefanos Kumanudis im Bereich des Heiligen Tores in die spätantike Ufermauer des Eridanos verbaut gefunden worden sind (Kerameikos Inv. I 313. Abb. 24. 25).³⁶

Alfred Brueckner konnte die Inschrift 1929 mit anpassenden Fragmenten aus dem Eridanos-Kanal, die »über

der rechten Ufermauer liegen geblieben« waren, weiter ergänzen.³⁷ Der Grabbau, zu dem die Inschrift einst gehört hat, dürfte wohl ebenfalls in der näheren Umgebung des Kerameikos gestanden haben.

Die Inschrift lautet:

1. ΚΛ[ΑΥΔΙΑ] ΛΥΔΗ Η ΔΥΣΤΥΧΕΣΤΑΤΗ ΜΗΤΗΡ ΟΥ-
ΕΝΤΙΔΙΑ ΚΛΑΥΔΙΑΝΗ ΑΥΡ[ΗΛΙΩ] ΡΟΥΦΩ ΤΩ (ΥΙΩ,
ΤΕΚΝΩ ?)

2. ΤΟ ΗΡΩΟΝ ΚΑΙ ΤΗΝ ΣΟΡΟ[Ν] ΕΙ ΔΕ ΤΙΣ ΕΤΕ-
ΡΟΝ [Τ]ΟΑΜΗΣΕΙ ΘΕΙΝΑΙ ΤΙΝΑ ΔΩΣΕΙ ΤΩ ΙΕΡΟΤΑ-
ΤΩ ΤΑΜΕΙΩ Μ[ΥΡΙΑΔΑΣ

3. ΤΩ] ΙΕΡΟΤΑΤΩ ΤΑΜΕΙΩ ΜΥΡΙΑΔ[ΑΣ

4. ΠΕΝΤΕ ΑΡΓΥΡΙΟΥ *hedera*.

Den Grabbau, der als »Heroon« bezeichnet wird,³⁸ hat demnach *Claudia Lyde Ventidia Claudiane*, die »un-
glücklichste Mutter« des *Aurelius Rufus*, für ihren Sohn

Römische Gräber und Grabbauten vor dem Dipylon

errichten lassen. Es wird ausgeführt, dass in dem Heroon der Sarkophag (σωρός) des *Aurelius Rufus* aufgestellt war und die Einbringung anderer [Sarkophage oder Toter] mit einer Strafe von 5000 Denaren belegt war. Auf die Art des Grabbaues lässt der Inschriftträger rückschließen, denn die Inschrift ist auf den beiden Faszien eines Architravs aus pentelischem Marmor angebracht, der von einem großen, prostylen Grabbau stammt (Abb. 24. 25).

Auch die Fragmente eines oder mehrerer reliefierter Sarkophage vom selben Fundort könnten ursprünglich aus dem gleichen Zusammenhang stammen, zumal ein Sarkophag in der Inschrift ausdrücklich erwähnt ist. In den gleichen Zusammenhang gehört eine Reihe von fragmentierten Säulenschäften, die untereinander mit Schrankenplatten verbunden waren. Sie könnten zur prostylen Tempelfront eines Grabbaues gehört haben.³⁹ Brueckner wollte in der Stifterin die Frau des *Publius Aelius Vibellius Rufus* aus Marathon sehen, der Archon im Jahr 143/144 n. Chr. gewesen ist.⁴⁰ Den Sohn *Aurelius Rufus* identifizierte Brueckner mit dem gleichnamigen Sophisten aus Perinth, dessen Lebensbeschreibung bei Philostrat, VS 2, 17 überliefert ist. *Rufus* stammte aus einer Familie konsularischen Ranges und war in Athen als erfolgreicher Organisator der »Panhellenischen Spiele« aufgetreten. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass es sich um den gleichen Mann handelt, da wir von diesem *Rufus* wissen, dass er im Alter von 61 Jahren gestorben ist.⁴¹ Dass ihm seine Mutter *dann* noch den Grabbau errichtet hat, ist wenig wahrscheinlich, zumal der Sophist *Rufus* nach Philostrat Söhne hatte, die üblicherweise für das Begräbnis des Vaters verantwortlich gewesen wären. Brueckner datierte die Inschrift gegen 200 n. Chr., weil er einen historischen Bezug zu dem Sophisten konstruierte, der um diese Zeit gestorben sein muss. In den *IG* wird dagegen allgemeiner eine Datierung nach der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. vorgeschlagen, während Byrne die Inschrift ins 3. Jh. n. Chr. datiert. *Claudia Ventidia* gehörte zur Familie der Ventidier aus Phyle, deren Mitglieder schon im 1. Jh. n. Chr. wichtige öffentliche Funktionen in Athen innehatten: ein Träger dieses Namens ist in einer Inschrift vom Apollon-Heiligtum am Nordhang der Akropolis nachgewiesen. In einer zweiten Inschrift vom gleichen Ort tritt ein *Ventidius Rufus* als Polemarch auf.⁴²

Es soll hier betont werden, dass ein Zusammenhang zwischen dem Architrav mit der Inschrift und einem der Fundamente vor dem Dipylon *bislang nicht* nachweisbar ist. Es kann durchaus noch mehrere kaiserzeitliche Grab-

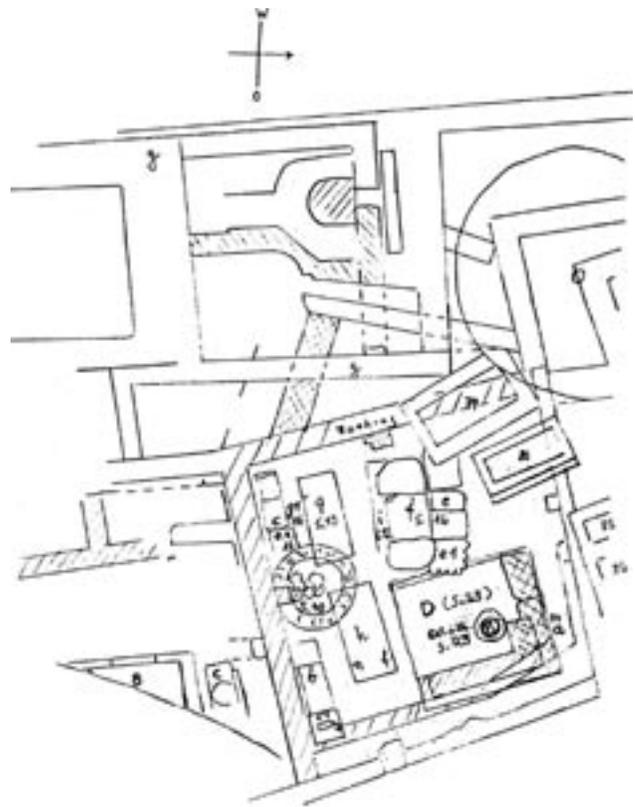


Abb. 21. Plan des Peribolos 1 mit Angabe einiger der Gräber und dem Unterbau für ein Grabmonument in der W-Ecke (Archiv DAI Athen, Kerameikosgrabung)

Abb. 22. Grabbau Nr. 3, Grundriss. Über der SW-Seite die Gräber des 6. Jhs. n. Chr. Wagenspuren auf dem Eckstein der S-Ecke (Archiv DAI Athen, Kerameikosgrabung)



Abb. 23. Grabbau Nr. 3 zwischen dem Querweg und der Straße zur Akademie (Foto: J. Stroszeck)

bauten vor den Kerameikostoren gegeben haben. Die Fundamente vor dem Dipylon bieten jedoch die einzige Möglichkeit, sich überhaupt noch von der Anordnung und Datierung dieser Prachtbauten eine Vorstellung zu machen und damit eine besondere Gruppe kaiserzeitlicher Gräber in Athen zu erschließen.

Das Aussehen eines Heroons kann leider nicht immer aus dem Inschriftträger erschlossen werden. Der Begriff wird in einer weiteren Inschrift aus Athen für einen römischen Grabbau verwendet,⁴³ die auf der Schmalseite einer wiederverwendeten, klassischen Stele angebracht ist (Abb. 26).

1. ΔΗΜΥΛΑΣ ΠΡΕΙΜΟΥ ΚΑΙ ΖΩΠΥΡΑΣ *hedera* ΚΑ
2. ΤΕΣΚΕΥΑΣΑΝ ΕΑΥΤΟΙΣ ΗΡΩΙΝ ΕΧΕΙΝ
3. ΔΕ ΕΠΙΒΑΣΙΝ ΖΗΝΑΣ ΚΑΙ ΕΙΣΙΑΣ ΟΝΤ[ΑΣ]
4. ΑΔΕΛΦΟΥΣ ΚΑΙ ΔΗΜΗΤΡΙΑΝ

Der Inschriftstein, der ins 2. oder 3. Jh. n. Chr. datiert wird, wird direkt in die Mauer eines Grabbaues eingesetzt gewesen sein, z. B. über der Tür.⁴⁴ Der Text besagt, dass Demylas, Sohn des Preimos, und Zopyras für sich das Heroon gebaut hatten, die Brüder Zenas und Eisias sowie Demetria aber Zutritt zu ihm haben sollten. Den Heroa gemeinsam ist also zumindest, dass sie Platz für die Aufnahme mehrerer Bestattungen bieten (wenn nachfolgende Bestattungen auch unter Strafe gestellt werden).

Römischer Einfluss?

Die Frage nach den *konkreten* Vorbildern, die diesen Grabbauten zugrunde liegen könnten, und damit die Frage danach, inwieweit sich in ihrer Existenz ›römischer

Einfluss‹ äußert, lässt sich einerseits durch den Entstehungszeitraum dieser Gräber und andererseits durch Vergleiche mit anderen hellenistischen und kaiserzeitlichen Grabbauten in Griechenland beantworten. Zusätzliche Hinweise können prosopographische Daten, die topographischen Gegebenheiten sowie die Berücksichtigung der Gesamtwirkung der Bauten geben. Mögliche Vorbilder könnten hellenistische Denkmäler in Griechenland selbst gewesen sein, z. B. das im 2. Jh. v. Chr. entstandene Heroon von Kalydon⁴⁵ oder der extrem exponiert aufgestellte Grabbau der Saithiden in Messene in der frühen Kaiserzeit.⁴⁶ Vorbilder sind außerdem auch unter den kleinasiatischen Grabbauten zu suchen, die vor kurzem in zwei Monographien behandelt worden sind.⁴⁷

Eine Konkretisierung der Vorbilder erscheint angesichts der geringen erhaltenen Reste aussichtslos. Besser lässt sich die allgemeine Wirkung der Grabbauten im Kerameikos beurteilen: Es handelte sich um einzeln stehende, monumentale Grabbauten in prominenter Lage (Grabbau auf dem Gussmauerwerk, Grabbau 1 und Grabbau 3), die von der Straße und den benachbarten Gräbern räumlich abgesetzt waren.⁴⁸ Vorbild waren also *nicht* die in dichten Reihen Wand an Wand gebauten Grabhäuser, wie sie beispielsweise in Ostia oder der Vatikanischen Nekropole anzutreffen sind.⁴⁹

Die Auswahl des Grabplatzes

Zu berücksichtigen ist ferner die direkte Nähe zum Dipylontor, auf welches die Reihe der Grabbauten führte und mit dem sie einst eine optische Einheit gebildet haben muss. Hierfür gibt es aus Griechenland und aus dem griechischen Osten eine Reihe von Vergleichsbeispielen.⁵⁰ Schließlich ist die Lage am Rand einer der wichtigsten kultischen Wettkampfstätten Athens zu betonen. Auch in der Kaiserzeit muss der Weg von der Akademie bis zur Akropolis und durch das Dipylon noch Austragungsort der Fackelläufe anlässlich der Feier der Großen Panathenäen gewesen sein.⁵¹ Durch den räumlichen Zusammenhang mit Wettkampfstätten wurden in Griechenland von jeher prominente Grabdenkmäler hervorgehoben. Auch hierfür gibt es eine Reihe von Beispielen aus der römischen Kaiserzeit.⁵² N. Purcell hat überzeugend dafür argumentiert, dass umgekehrt gerade die Vorstellung *dieses* Athener προόστιον mit seinen Gräbern von Gefallenen und berühmten Athenern seit Augustus prägend für die Entwicklung römischer Gräberstraßen gewesen sein muss.⁵³ Dazu passt

Römische Gräber und Grabbauten vor dem Dipylon



Abb. 24. Kerameikos, Inv. I 313. (IG II² 13 211). Inschrift für das Heroon des *Aurelius Rufus* (Foto: J. Stroszeck)

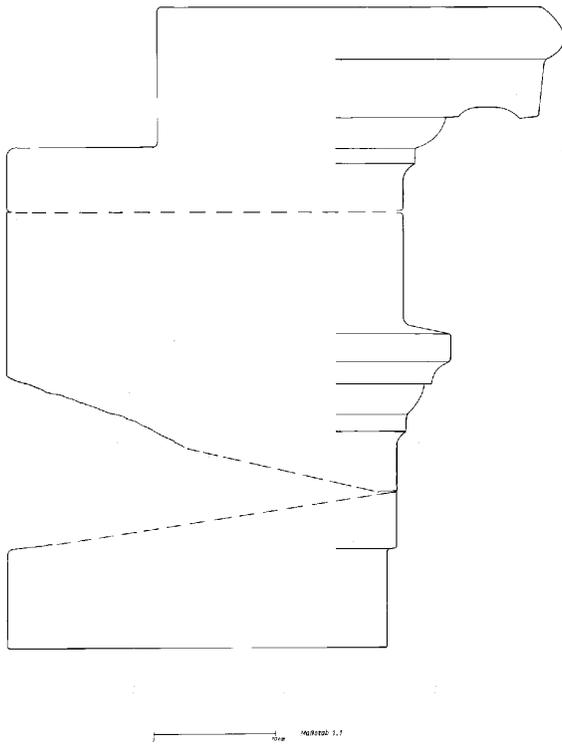


Abb. 25. Profil des Gebälks des Heroons Inv. 313 (Zeichnung K. Heyken)

auch die Lage der hier behandelten Grabbauten an der verkehrsreichsten Zufahrtsstraße zur Stadt.⁵⁴

Nicht zu vergessen ist auch, dass seit 86 v. Chr. die Stadtmauern zwischen dem Dipylon und dem Heiligen Tor niedergelegt waren. Hinter den Grabbauten am südwestlichen Straßenrand öffnete sich somit der Fernblick auf die Akropolis von Athen; das Kultzentrum war dadurch direkt in die Wirkung der Grabarchitektur einbezogen.⁵⁵

Aus der Datierung der athenischen Grabbauten in das 1. Jh. n. Chr. ist ersichtlich, dass die Gräber früher als die stadtrömischen tempel- oder hausförmigen Grabbauten angelegt worden sind, die isoliert standen und manchmal zusätzlich über Gärten verfügten. Diese Gräber treten erst im 2. Jh. n. Chr. auf und sind ihrerseits unter dem Einfluss östlicher Grabbauten entstanden.⁵⁶ Der Vergleich mit einer Fülle von hellenistischen Grabbauten in Kleinasien, die ab dem 2. Jh. v. Chr. durch Angehörige der lokalen Oberschicht errichtet worden sind, belegt dies anschaulich⁵⁷.

Einen Zusammenhang zwischen der Aufstellung von Sarkophagen und der Errichtung von monumentalen Grabbauten zeigt nicht nur die Inschrift des *Aurelius Rufus*. Er wird vielmehr auch durch die wenigen weiteren erhaltenen kaiserzeitlichen Grabbauten in Athen belegt, z. B. durch das 114-116 n. Chr. datierte Philopappos-Monument westlich der Akropolis⁵⁸ oder die Grabbauten von Kifissia⁵⁹ und Chalandri.⁶⁰ In allen waren Sarkophage aufgestellt, die teilweise noch *in situ* aufgefunden worden sind. Abgesehen von der Erstaussattung der Grabbaues mit Sarkophagen ist in Kifissia und Chalandri auch die mehrfache Hinzufügung von Sarkophagen bezeugt, wie sie in der Inschrift für *Aurelius Rufus* verboten wird.

Es müsste durch die Untersuchungen zu den Fundkontexten weiterer Sarkophage wie des Klinen-Riefel-Sarkophages von der Odos Megaron, (hierzu der Beitrag von Ioanna Drakotou, S. 311) geklärt werden, ob die attischen Sarkophage im kaiserzeitlichen Athen regelmäßig innerhalb von Grabbauten aufgestellt waren und nicht unter freiem Himmel, z. B. in Periboloi. In diesem Fall wäre eine entsprechend deutlich größere Zahl solcher Grabbauten anzunehmen.



Abb. 26. Athen, Epigraphisches Museum Inv. 3753 (IG II² 11 133) (Foto: J. Stroszeck)

Prosopographie

Im Zusammenhang mit den kaiserzeitlichen Grabbauten im Kerameikos sind folgende Namen inschriftlich belegt:

Philotera, die Tochter der *Amymone*,⁶¹ deren Name durch die Goldarmreifen aus dem Klinen-Riefel-Sarkophag beim Gussmauerwerk überliefert ist. Des geringen Durchmessers der Armreifen wegen (etwas mehr als 5 cm) dürften sie für ein Kind hergestellt worden sein. Nach der von John Lawrence Angel durchgeführten Untersuchung der beiden Skelette aus diesem Sarkophag waren dort jedoch zwei Frauen seiner »mediterranen« Gruppe im Alter von ca. 35 und ca. 33 Jahren bestattet.⁶² Der jüngeren bescheinigt Lawrence Angel nach Autopsie des gesamten Skeletts einen starken, fast männlichen Knochenbau mit auffällig dünnen Extremitäten. Ungewöhnlich ist die Verwendung des Metronymikon anstelle eines Patronymikon. Ioannis Touratsoglou hat *Philotera* aufgrund dieser Besonderheit als Frucht eines *matrimonium iniustum* zwischen einer Griechin und einem römischen Bürger erklärt.

Lucius Cincius Hermon, *Flavia Nike*, *Claudia Lyde Ventidia Claudiane* und *Aurelius Rufus* (Sohn der *Claudia Lyde Ventidia Claudiane*) haben lateinische Gentilnomen.⁶³ Es handelt sich also um Griechen, die das römische Bürgerrecht besaßen. Vertreten sind die Familien der *Aurelii*, *Cincii*,⁶⁴ *Flavi*⁶⁵ und der *Ventidii* (s. o. Anm. 42). Römische Bürger waren auch die Besitzer anderer kaiserzeitlicher Grabbauten in Athen: der kometagenische Prinz *Philopappus* (*Caius Iulius Caii Filii Fabia Antiochus Philopappus*),⁶⁶ der durch einen der

prominentesten Grabbauten der römischen Kaiserzeit in Athen vertreten ist, auf dem er auch als Ehrenbürger des Demos Besa bezeichnet wird, und *Herodes Atticus*, der ebenfalls einen Grabbau mit Sarkophag in Athen errichten ließ.⁶⁷ Eine Auswahl der repräsentativen Grabform wäre einerseits auch aus der Kenntnis der älteren Grabbauten in Griechenland und Kleinasien erklärbar. Andererseits sind die bestehenden Kontakte der Grabinhaber zu Rom schon allein an den Namen, soweit diese erhalten sind, ablesbar.

In Athen entstand ab dem 1. Jh. v. Chr. etwas Eigenes, man möchte sagen typisch Athenisches: eine Gruppe von Grabbauten, deren wohlhabende Besitzer einerseits wohl eigene Anschauung von der stadtrömischen Grabarchitektur hatten, sich andererseits aber als führende Schicht der athenischen Gesellschaft darstellen wollten.

Zusammenfassung

Seit der frühen römischen Kaiserzeit entstanden vor dem Dipylon in der kontinuierlich weiter belegten Nekropole des Kerameikos monumentale Grabbauten. Mit den hier vorgestellten Denkmälern erhöht sich die Anzahl erhaltener Reste kaiserzeitlicher Grabbauten in Athen beträchtlich.⁶⁸

Die Inhaber der Grabbauten sind in der unter dem Einfluss Roms stehenden, finanzkräftigen lokalen Elite zu suchen, denn ihre repräsentativen Grabanlagen unterscheiden sich ganz wesentlich von der Mehrzahl einfacher Grabdenkmäler im Gelände und selbstverständlich auch von den »κοινά λαϊκά νεκροταφεία«, wie sie Drakotou genannt hat, entlang der anderen Ausfallstraßen Athens.

Zur Ausstattung der Grabbauten gehörten Sarkophage.

Die Grabbauten sind sicher unter dem Eindruck der monumentalen Gräber im griechischen Osten und in Italien errichtet worden. Auch in Athen stellen sie ein elitäres Phänomen dar. Schon die Lage vor dem Haupttor der Stadt und am Beginn der Staatsgräberstraße, die noch in römischer Zeit für kultische Wettläufe bei den Panathenäen verwendet worden ist, musste in Athen als besonders repräsentativ empfunden worden sein. Die Überlieferung

der Bezeichnung Heroon für einige dieser Grabbauten unterstreicht ihre besondere Bedeutung.

Dr. Jutta Stroszeck
Deutsches Archäologisches Institut
Abt. Athen, Kerameikosgrabung
Fidiou 1
GR-10678 Athen
Email: jutta_stroszeck@hotmail.com

LITERATURVERZEICHNIS

Chr. Berns, *Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien*, Asia Minor Studien 51 (2003).

S. G. Byrne, *Roman Citizens of Athens*, Studia Hellenistica 40 (2003).

S. H. Cormack, »*Non inter nota Sepulchra*«. *Roman Temple Tombs of South West Asia Minor* (1992).

S. Cormack, *The Space of Death in Roman Asia Minor* (2004).

W. Eck, Grabmonumente und sozialer Status in Rom und Umgebung, in: P. Fasold u.a. (eds), *Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen. Kolloquium in Xanten 1995*, Xantener Berichte 7 (1998) 29-40.

M. Eisner, *Zur Typologie der Grabbauten im Suburbium Roms* (1986).

F. Feraudi-Gruénais, *Ubi diutius nobis habitandum est. Die Innendekoration der kaiserzeitlichen Gräber Roms* (2001).

C. Flämig, Grabarchitektur als Spiegel der historischen Prozesse und der Bevölkerungsstruktur im kaiserzeitlichen Griechenland, in: P. Noelke, F. Naumann-Steckner, B. Schneider (eds), *Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen, Kolloquium Köln 2. – 6. Mai 2001* (2006) 563-575.

H. Gabelmann, *Römische Grabbauten der frühen Kaiserzeit* (1979).

O. Salomies (Hrsg.), *The Greek East in the Roman Context, Proceedings of a Colloquium Organised by the Finnish Institute at Athens, May 21 and 22, 1999* (2001).

M. Heinzelmann, *Untersuchungen zu den Gräberstraßen vor der Porta Romana und an der Via Laurentina* (2000).

H. v. Hesberg, *Römische Grabbauten* (1992).

H. v. Hesberg, P. Zanker (Hrsg.), *Römische Gräberstraßen. Selbstdarstellung - Status - Standard. Kolloquium München 1985* (1987).

H. Kammerer-Grothaus, Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus, *RM* 81, 1974, 131-252.

M. Kaser, Zum römischen Grabrecht, *ZSav* 95, 1978, 15-91.

D. E. Kleiner, *The Monument of Philopappos in Athens* (1983).

V. Kockel, *Die Grabbauten vor dem Herkulaner Tor in Pompeji* (1983).

G. Kremer, *Antike Grabbauten in Noricum. Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie* (2001).

F. Matz, Hellenistische und römische Grabbauten, *Die Antike* 4, 1928, 266-292.

H. Mielsch, H. v. Hesberg, *Die heidnische Nekropole unter St. Peter in Rom. Die Mausoleen A-D*, MemPontAcc 16, 1 (1986).

H. Mielsch, H. v. Hesberg, *Die heidnische Nekropole unter St. Peter in Rom. Die Mausoleen E-I und Z-Psi*, MemPontAcc 16, 2 (1995).

J.-Ch. Moretti, D. Tardi (eds), *L'architecture funéraire monumentale: La Gaule dans l'Empire romain. Actes du colloque de Lattes, 11-13 octobre 2001* (2007).

E. E. Perry, Iconography and the Dynamics of Patronage:

A Sarcophagus from the Family of Herodes Atticus, *Hesperia* 70, 2001, 461-492.

S. Priester, Mythenbild und Grabbau. Alkestis, Europa, Orest und die Bilderwelt der römischen Nekropole von Šempeter, *KölnJb* 31, 1998, 7-41.

Fr. Quaß, *Die Honoratioren-Schicht in den Städten des griechischen Ostens: Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit* (1993).

D. S. Robertson, *Greek and Roman Architecture*²(1945).

E. Sironen, *The Late Roman and Early Byzantine Inscriptions of Athens and Attica* (1997)

J. Stroszeck, Kerameikosgrabung 1998, *AA* 1999, 147-166.

J. Stroszeck, Kerameikosgrabung 1999, *AA* 2000, 455-493.

P. G. Themelis, *Ἡρώες και Ἡρώα στην Μεσσήνη* (2000).

J. Tobin, *Herodes Attikos and the City of Athens. Patronage and Conflict under the Antonines* (1997).

I. Touratsoglou, Φιλωτέρα Αμυμώνης. Από την κοσμηματοθήκη του Εθνικού Αρχαιολογικού Μουσείου, *Το Μουσείον* 2, 2001, 93-102.

J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen* (1971).

J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Attika* (1988).

A. Tschira, Eine römische Grabkammer in Kephisia, *AA* 1948-1949, 83-97 Abb. 1-6.

ANMERKUNGEN

1. U. Knigge, *Der Kerameikos von Athen* (1988) 153-157 Abb. 165.

2. Cicero, De Legibus 2, 66: »*sepulchris autem novis finiviv modum; nam super terrae tumulum noluit quicquam statui nisi columellam tribus cubitis ne alteriorem aut mensam aut label- lum et huic procurationi certum magistratum praefecerat*«; F. Eckstein, Die attischen Grabmälergesetze, *JdI* 73, 1958, 18-29; G. Zinserling, Attische Grabluxusgesetze und Römische Pompa Funerbris, *Helikon* 31/32, 1991/92, 407-414; J. Engels, *Funerum Sepulcrorumque magnificentia. Begräbnis- und Grabluxusgesetze in der griechisch-römischen Welt mit einigen Ausblicken auf Einschränkungen des funeralen und sepulkralen Luxus im Mittelalter und in der Neuzeit* (1998); C. Patterson, The Polis and the Corpse: the Regulation of Burial in Democratic Athens, in: D. Cohen (Hrsg.), *Demokratie, Recht und soziale Kontrolle im klassischen Athen* (2002) 93-107.

3. *Prakt* 1874, Plan des Grabungsareals. Zum Fund des Riefel-Klinen-Sarkophages am 13.11.1874: St. A. Kumanudis, Ἀρχαιολογικαὶ εἰδήσεις καὶ ἐπιγραφαὶ ἐξ Ἀθηῶν, *Athenaion* 3, 1874, 594-598 bes. 596-597; St. A. Kumanudis, *Prakt* 1876, 17; K. D. Mylonas, Αἱ παρὰ τὸ Δίπυλον ἀνασκαφαὶ, *Prakt* 1890, 19f. Taf. B.

4. *Prakt* 1874, 9-18 mit Plan des Suchschnitts.

5. K. Gebauer, H. Johannes, Ausgrabungen im Kerameikos, *AA* 1936, 208: »die Straße zur Akademie [wurde] in römischer Zeit durch große quadratische Grabbauten nach Nordosten verschoben«, Abb. 21 (Plan mit Gussmauerwerk und Grabbau

Nr. 1, aber das Gussmauerwerk hält Gebauer, ebenda 213 für eine »Unterlage für Verteidigungsmaschinen«).

6. J. Stroszeck, Kerameikosgrabung 1998, *AA* 1999, 153-157 Abb. 2. 4-6.

7. J. Stroszeck, Kerameikosgrabung 1999, *AA* 2000, 463 Abb. 7.

8. Stroszeck *ibid.*; I. Touratsoglou, Φιλωτέρα Αμυμώνης. Από την κοσμηματοθήκη του Εθνικού Αρχαιολογικού Μουσείου, *Το Μουσείον* 2, 2001, 93-102 Abb. 1-14.

9. Sikinos: A. Frantz, H. A. Thompson, J. Travlos, The »Temple of Apollo Pythios« on Sikinos, *AJA* 73, 1969, 397 Abb. 1; Messene: P. G. Themelis, *Ἡρώες και Ἡρώα στην Μεσσήνη* (2000) 102-109 Abb. 52. 86-90. 91-93 (7,44 × 11,60 m).

10. Stroszeck (n. 6) 165 Abb. 26.

11. *Prakt* 1874, 18-19 mit Plan.

12. Niveau: 47,31m über NN; Tiefe des Fundaments 1,10 m.

13. Für die erste Lesung der Inschrift, die an anderer Stelle eingehender behandelt werden soll, danke ich M. Gr. Granino Cerere (Rom).

14. Kerameikos, Inv. I 536; H 43 cm; B 27 cm; T 29,5 cm.

15. Stroszeck (n. 6) 160 Abb. 12-14. Niveau der Fundamentblöcke aus Burgkalk 47,32-47,38 m; Niveau des inneren Bodens der Grabkammer: 46,82 m.

16. K. Hallof in: Stroszeck (n. 6) 166f. Nr. 1 Abb. 27; S.

Römische Gräber und Grabbauten vor dem Dipylon

G. Byrne, *Roman Citizens of Athens*, *Studia Hellenistica* 40 (2003) 272 Nr. 211.

17. Stroszeck (n. 6) 160; A. Lagia, Στοιχεία καθημερινού βίου. Το ανθρωπολογικό υλικό από την ανασκαφή του ρωμαϊκού ταφικού κτίσματος αρ. 1 στο νεκροταφείο του Κεραμεικού *AM* 114, 1999, 291-303 Taf. 44. 45.

18. Stroszeck (n. 6) 163-165 Abb. 22-25; Stroszeck (n. 7) 470-473 Abb. 2. 18-20. – Vgl. einen ähnlichen Grabbau an der Kerameikos-Straße: O. Alexandri, *ArchDelt* 27, 1972 Chron 116f. Abb. 20. 21.

19. Niveau der oberen Stufe: 47,59 m; Niveau der unteren Stufe: 47,12 m; Niveau der Deckplatte der nordwestlichen Grabkammer: 45,70 m; Niveau der Grabsohle der südöstlichen Grabkammer: 44,92 m.

20. Stroszeck (n. 7) 470-472 Abb. 18. 19.

21. Ein Sarkophag ist aufgrund der Maßverhältnisse unwahrscheinlich. Möglich wäre ein Altar mit Unterbau, vgl. G. Bordenache Battaglia, *Corredi funerari di età imperiale e barbarica nel Museo Nazionale Romano* (1983) 125-127 Abb. 1-3; M. Eisner, *Zur Typologie der Grabbauten im Suburbium Roms* (1986) 220-223.

22. Kerameikos, Co 700; K. Hallof in: Stroszeck (n. 6) 167f. Nr. 2; Stroszeck (n. 7) 473-474 Abb. 21; Byrne (n. 16) 105 Nr. 1.

23. Kerameikos, Co 90; *CIL* III 6541 a. – vgl. *RE* 7 (1912) 1827 s. v. Granonius (F. Münzer).

24. *P. Lentulus Spinter*, Statthalter in Kilikien, befahligte 56-53 v. Chr. die *Legio XIII Cornelei Spinteri*: *RE* 12 (1925) 1768-1769 s. v. legio (E. Ritterling).

25. *Legio II adiutrix* 44 v. Chr. in Makedonien: *RE* 12 (1925) 1437-1456 s. v. legio (E. Ritterling).

26. Kerameikos, Museum Inv. Co. 421. – *IG* II² 3377 a; E. Sironen, *The Late Roman and Early Byzantine Inscriptions of Athens and Attica* (1997) 152-153 Nr. 78. Zeitgleich der Kioniskos Co 469 im Kerameikos.

27. Stroszeck (n. 7) 459 Abb. 2. 7.

28. D. W. von Moock, *Die figürlichen Grabstelen Attikas in der Kaiserzeit* (1998) 23.

29. H. von Hesberg, *Römische Grabbauten* (1992) 58 Abb. 15 (Scafati).

30. Unter der Stelenbasis (Maße: 0,67 x 0,68 m) lag Grab 84 b nach der Zählung Brueckners, das sehr zerstörte Ziegelgrab eines Erwachsenen. Direkt unter dieser Bestattung ist 1999 das Kindergrab ZD 2 ausgegraben worden. Es liegt genau in der Ostecke des Bezirkes: Stroszeck (n. 7) 464-470 Abb. 13-17.

31. Hesberg (n. 29) 40. 57-58 Abb. 15. 16. 134. 142. Eisner

führt das Auftreten von Grabaltären in Rom auf Einfluss aus Griechenland zurück: Eisner (n. 21) 222.

32. Chr. Berns, *Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien*, *Asia Minor Studien* 51 (2003) 10-14 Abb. 1; vgl. I. Spiliopoulou-Donderer, *Kaiserzeitliche Grabaltäre Niedermakedoniens. Untersuchungen zur Sepulkralskulptur einer Kunstlandschaft im Spannungsfeld zwischen Ost und West* (2002); P. Adam-Veleni, *Μακεδονικοί βωμοί. Τιμητικοί και ταφικοί βωμοί αυτοκρατορικών χρόνων στη Θεσσαλονίκη, πρωτεύουσα της επαρχίας της Μακεδονίας και στη Βέροια, πρωτεύουσα του Κοινού των Μακεδόνων* (2002) 54f.

33. *Prakt* 1874, 9-18 mit Plan.

34. Niveaus: Oberkante der Fundamentschicht aus Konglomeratsteinen 46,67 m; Oberkante der Kalksteinquaderschicht: 47,26 m; Oberkante des Fußbodens: 47,24 m.

35. Ähnlich sind die Grabbau in Kifissia und Chalandri: A. Tschira, Eine römische Grabkammer in Kephisia, *AA* 1948-1949, 86-97 Abb. 1-6; vgl. Eisner (n. 21) 27f. Nr. R 7; 50f. Nr. A 18 a Taf. 15, 6; 224f.

36. Kumanudis, Ειδήσεις (n. 3) 267-268.

37. L 2,92 m; H 0,57 m; T 0,43 m; H der unteren Faszie: 0,07 m; H der oberen Faszie: 0,087 m; Buchstabenhöhe: 1. Zeile: 0,07 m; 2. Zeile: 0,04 bis 0,05 m; 3. und 4. Zeile: 0,02 m. – Brueckner, Tagebuch 7, 43 (zum 11. 2. 1929 mit Zitat eines Teils der Inschrift und der Datierung um 200 n. Chr.). 45. 93 (mit Profilzeichnung). – A. Brueckner, Mitteilungen aus dem Kerameikos V, *AM* 56, 1931, 29-32 bes. 30 Beil. 10, 2; *IG* III 2, 1429 (Lesung Lolling); *IG* II² 13211 (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.); L. Robert, Malédiction funéraires grecques, *CRAI* 1978, 242 Anm. 10; *SEG* 28, 358; F. Adler, Aus Kleinasien und Griechenland, *AZ* 32, 1875, 157-162; M. J. Osborne, S.G. Byrne, *A Lexicon of Greek Personal Names 2. Attica* (1994) 286 s. v. Λύδη Nr. 7; 392-393 s. v. Ρούφος Nr. 59; 355 s. v. Ουεντίδιος; J. S. Traill, *Persons of Ancient Athens* 4 (1995) 16f. Nr. 232410; Sironen (n. 26) 122 Anm. 24; Byrne (n. 16) 475 Nr. 18 (3. Jh. n. Chr.).

38. Zum Begriff ›Heroon‹: Berns (n. 32) 14-17; P. G. Thémelis, Ἡ σαρκοφάγος τοῦ Κλαυδίου Λύκου βουλευτοῦ, *Makedonika* 5, 1961-1963, 438/447. Taf. 1-3 α-γ; G. Despini, Th. Stefanidou-Tiveriou, E. Voutiras (Hrsg.), *Catalogue of Sculpture in the Archaeological Museum of Thessaloniki* 1 (1997) 152-154 Nr. 123 (E. Voutiras); E. Trakosopoulou-Salakidou, Φλαουῖα «Ἡδέα», *Τεκμήρια* 1, 1995, 130-134; C. Flämig, Grabarchitektur als Spiegel der historischen Prozesse und der Bevölkerungsstruktur im kaiserzeitlichen Griechenland, in: P. Noelle, F. Naumann-Steckner, B. Schneider (Hrsg.), *Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen* (2006) 574.

39. Bisher nicht publiziert.
40. Brueckner (n. 37) 29-32, Beil. 10, 2. – Zum Archon: Byrne (n. 16) 509.
41. So schon Robert (n. 37) 242 Anm. 10.
42. P. Kavvadias, Ἐπιγραφαί, *ArchEph* 1897, 90 Nr. 4; P. E. Nulton, *The Sanctuary of Apollon Hypoakraios and Imperial Athens* (2003) 55-56 Nr. 18; 61 Nr. 24; *IGII²* 2898. 2896. Der Kult des Apollon Akraios wird von Nulton als eine den athe-nischen Verhältnissen angepasste Version des Kaiserkultes für Augustus interpretiert. Byrne (n. 16) 473 Nr. 5.
43. Maße: H 0,15 m; L 0,65 m; T 0,18 m. – *IGII²* Nr. 11133 (= EM 3753); Sironen (n. 26) 122 Anm. 24. Für die Publikation- genehmigung danke ich der Leitung des Epigraphischen Museums und im besonderen Eleni Savvou. Anders als in den *IG* angegeben, handelt es sich *nicht* um ein Epistyl.
44. Für die Position der Inschrift vgl. z. B. die Inschrift an dem kaiserzeitlichen Grabbau in Episkopi auf der Insel Sikinos: Frantz, Thompson, Travlos (n. 9) 397 Abb. 1.
45. E. Dyggve, F. Poulsen, K. Rhomaios, *Das Heroon von Kalydon* (1934) passim.
46. Themelis (n. 9) 65 Abb. 65; 102-113 Abb. 87-89; 107 (Datierung in die Zeit des Augustus oder des Tiberius).
47. Berns (n. 32) passim; S. Cormack, *The Space of Death in Roman Asia Minor* (2004) passim.
48. vgl. z. B: F. Feraudi-Gruénais, *Ubi diutius nobis habitandum est. Die Innendekoration der kaiserzeitlichen Gräber Roms* (2001) 79 Kat. K 33 Abb. 68; 108 Kat. K 48 Abb. 109. 110.
49. H. Mielsch, H. v. Hesberg, *Die heidnische Nekropole unter St. Peter in Rom. Die Mausoleen A-D*, *MemPontAc* 16, 1 (1986) passim; H. Mielsch, H. v. Hesberg, *Die heidnische Nekropole unter St. Peter in Rom. Die Mausoleen E-I und Z-Psi*, *MemPontAc* 16, 2 (1995) passim; M. Heinzelmann, *Untersuchungen zu den Gräberstraßen vor der Porta Romana und an der Via Laurentina* (2000) passim; Feraudi-Gruénais (n. 48) 46f. Abb. 27; 139.
50. Berns (n. 32) 126-128.
51. *RE* 18, 3 (1949) s. v. Panathenaia 457-493 bes. 459. 484-485 (L. Ziehen); G. R. Edwards, Panathenaics of Hellenistic and Roman Times, *Hesperia* 26, 1957, 320-349 Taf. 76-88; J. Frel, *Panathenäische Preisamphoren* (1973) 32 Abb. 33.
52. Flämig (n. 38) 570-571.
53. N. Purcell, Tombs and Suburb, in: H. v. Hesberg, P. Zanker (Hrsg.), *Römische Gräberstraßen. Selbstdarstellung - Status - Standard. Kolloquium München 1985* (1987) 25-41 bes. 26-27 zu Th. 2, 34, 4-5.
54. Purcell (n. 57) 27 erwähnt die Lage des Augustus-Mau-soleums an zwei bedeutenden Verkehrswegen: der *via Flaminia* und am Tiber.
55. Cormack (n. 47) 29: »location was a crucial and integral aspect of the tomb's message and meaning«.
56. Feraudi-Gruénais (n. 48) 149. 154f.
57. Berns 2003, 21.
58. Travlos, Athens 462-465; D. E. E. Kleiner, *The Monu-ment of Philopappos in Athens* (1983) passim.
59. Tschira (n. 35) 83-97 Abb. 1-3. 6.
60. Ibid. 86-92 Abb. 4.5 und H. Möbius, Attische Architek- turstudien, *AM* 52, 1927, 162-196 bes. 173 Abb. 4; 189-196 Abb. 8-13 (2. Jh. n. Chr.).
61. Touratsoglou (n. 8) 95f.
62. Die Skelette werden im Athener Nationalmuseum auf- bewahrt. J. Lawrence Angel, Skeletal Material from Attica, *Hesperia* 14, 1945, 279-363 bes. 313f. Nr. 123 und 124.
63. H. Solin, Latin Cognomina in the Greek East, in: O. Salomies (Hrsg.), *The Greek East in the Roman Context. Pro- ceedings of a Colloquium Organised by the Finnish Institute at Athens, May 21 and 22, 1999* (2001) 189-202 und Index.
64. *Cincii* in Delos: Ch. Müller, Cl. Hasenohr (eds), *Les Italiens dans le monde Grec. I^{er} siècle av. J.-C. – I^{er} siècle ap. J.- C. Circulation, Activités, Intégration*, *BCH Suppl.* 41 (2002) 192.
65. Byrne (n. 16) 229-276 mit insgesamt 247 Einträgen für Flavien.
66. Kleiner (n. 58) 11. Der Grabbau war mit den Maßen 9,80 x 9,30 nicht kleiner als der Bau, den das Gussmauerwerk getragen hat.
67. Zu seiner Familie: Byrne (n. 16) 106-128 Nr. 2-14 sowie 477-483 (*Vibulii*).
68. O. Vogiatzoglou (hier S. 247) hat den Grabbau des Zosimianos an der Koile-Straße bekannt gemacht, der mögli- cherweise ebenfalls dieser Gattung zuzurechnen ist, während weitere bislang nur durch Inschriften bekannt sind.

JUTTA STROSZECK

The Roman 'Street of Tombs' in front of the Dipylon: Buildings and burial contexts

Research objects on Roman sepulchral art in Greece, are almost exclusively groups of sculptures, such as collections of attic sarcophagi from Greece or grave reliefs of the imperial period. However, there is very little information about the contexts within which those sculptures were once presented. Especially scarce is our information concerning Roman tomb buildings, in Athens and Attica. The same goes, more or less, for burial contexts.

This might be due to the fact that the findings in question have reached us in a relatively bad state of preservation. Few examples, though, that had a different fate like the Philopappus monument and the Mausoleia at Chalandri and Kifisia, show nevertheless that there must have been many more and a variety of types.

The series of well-preserved tomb-buildings in the Roman cities of Nikopolis, Corinth, Patras or Troizen reveal to what extent the population of those areas used to orient itself around models of Roman origin. In relation to this another question arises: what was the situation in Athens,

given that this is a region that could look back to a long and rich tradition of funeral art; it had also experienced strict regulations in this field.

During the excavations of 1997-2003, carried out along the southwestern side of the street leading to the Dipylon, an area that already had a long excavation history was investigated. The relevant findings remain however mostly unpublished so far. The development of the Roman necropolis was one of the focal for the campaigns. Three types of Roman grave monuments can be observed:

1. Tomb buildings containing sarcophagi and urns
2. Periboloi, i.e. grave precincts, containing several burials and
3. Individual grave monuments

There is also reference to the persons buried here as can be deduced from the extant inscriptions. Overall, the Roman "Street of the Tombs" in front of the Dipylon can provide insight into a special Athenian group of Roman monuments.

